

Lausitzer Rundschau -Lokalteil für Senftenberg, Ortrand und Großkmehlen , 13. Mai 2014

## Protest gegen den Pflegenotstand

**Mitarbeiter des Ortrander Pflegeheimes „Arche Noah“ prangern Missstände an**



Stiller Protest vor dem Pflegeheim "Arche Noah" in Ortrand: Marlies Dey (Pflegefachkraft), Alfred Hommel (Bewohnerschaftsrat), Kathrin Dittmann (Leiterin), Kathrin Jannaschk (Pflegefachkraft und Diana Ritter (Pflegehelfer) - von links. Foto:Sattler/sam1

Ortrand. Anlässlich des Internationalen „Tages der Pflege“ an gestrigen Montag machte das Pflegeheim „Arche Noah“ in Ortrand auf den Pflegenotstand mit einem stillen Protest aufmerksam. Ihrer Meinung nach ist es „Fünf vor zwölf“. Und so protestierte eine Abordnung der Belegschaft auch um 11.55 Uhr vor den Türen des Heimes. „Unsere zentralen Forderungen sind die würdevollen Pflege, die familiäre Entlastung, die gerechte Finanzierung und die attraktive Ausbildung“, brachte es Heimleiterin Kathrin Dittmann auf den Punkt. Seit 2004 betreut die Einrichtung des Diakonie Sozialwerk Lausitz mit Sitz in Görlitz in Ortrand 60 pflegebedürftige Menschen im Alter von 54 bis 99 Jahren, wobei mehr als die Hälfte Frauen sind. Mit einer vorgegebenen Fachkraftquote von 50 Prozent für das Pflegeheim betreuen gerade einmal 14 Fachkräfte die 60 leicht bis schweren Pflegefälle. Umgerechnet ist das eine Fachkraft auf 4,3 Bewohner. „Die Nachfrage nach Fachkräften ist groß, doch keiner möchte diesen Beruf mehr lernen. Das Arbeitsamt müsste mehr Umschulungen anbieten“, so Dittmann weiter. „Das Berufsbild ist nicht attraktiv genug. Viele scheuen die Sonntags- und Schichtarbeit. Wir bekommen außerdem gerade einmal rund 70 Prozent des Westniveaus an Entlohnung“, fügt Pflegefachkraft Marlies Dey hinzu. Insgesamt hat das Heim 53 Mitarbeiter, unter ihnen zwei eigene Azubis und sechs Azubis die über das Arbeitsamt bezahlt werden. Ein weiterer Kernpunkt ist die Verringerung der enorm gewachsenen Bürokratie. „Die Fachkräfte schreiben sich die Finger wund. Wenn es weniger Bürokratie gebe, würde auch mehr Zeit für die Bewohner sein“, sagte Pflegehelferin Diana Ritter. Innerhalb des Hauses wurden die Mitarbeiter aufgerufen, ihre Forderungen an die Politik auf kleine Karten zu schreiben. Sie sollen dann ans Gesundheits-

Soziale Dienstleistungen der stationären  
und ambulanten Alten-, Behinderten-,  
Kinder- und Jugendhilfe und Gewaltschutz

# Stiftung Diakonie- Sozialwerk Lausitz

im Verbund der **Diakonie** 

Ministerium nach Berlin geschickt werden. „Ich fühle mich wohl hier im Heim. Dennoch reichen die Fachkräfte nicht aus. Es müsste mehr Pflegepersonal geben, vor allem in Spitzenzeiten“, meint Alfred Hommel. Der 69jährige wohnt seit sechs Jahren im Heim.

*Unser Dienst ist unsere Leistung.*